



*U23 Weltmeister im Lgw. Vierer ohne Stm.*

*mit Felix Otto (2. v.r.)*

30. 8. 2005  
**RCGD** *Informationen*

Nr. 247

# **RUDERCLUB GERMANIA DÜSSELDORF 1904 e.V.**

## **CLUBHAUS**

Am Sandacker 43, 40221 Düsseldorf-Hamm  
Postanschrift: Postfach 250107, 40093 Düsseldorf  
Tel. 0211-305839  
e-mail: info@rcgermania.de • www.rcgermania.de

## **ÖKONOMIE**

z. Zt. unbesetzt

## **HAUSMEISTER**

Karsten Siems, Tel. 0211-392955

## **KONTEN**

Postbank AG 164297-436 (BLZ 360 100 43)  
Stadtparkasse 10158046 (BLZ 300 501 10)

---

## **Ehrenvorsitzender**

Albrecht C. Müller, Tel+Fax: 02132-4059

## **Clubvertretung**

### **1. VORSITZENDER**

Gunnar Hegger  
Grunerstrasse 31, 40239 Düsseldorf  
Tel. 0211-9346169, Fax: 9345609

### **1. STV. VORS. GESCHÄFTSFÜHRUNG**

Kurt Nellessen  
Karolingerstr. 96, 40223 Düsseldorf  
Tel. 0211-331699

### **2. STV. VORS. MARKETING / SPONSORING**

Steffen Schöps-Engler  
Kirchfeldstr. 145, 40215 Düsseldorf  
Tel. 0211-4409033

## **SCHATZMEISTER**

Jörg Kreuels  
Völklinger Str. 7, 40219 Düsseldorf  
Tel. 0211-395762

## **RUDERWART**

Mario Pfeil  
Kölner Landstr. 278, 40589 Düsseldorf  
Tel. 0211-500412 p, 0202-2733119 d  
Handy: 0172-2014969

## **HAUSWART**

Jürgen Kroneberg  
Benrather Schloßallee 88, 40597 Düsseldorf  
Tel. 0211-7103911  
Handy: 0172-6972428

## **TRAININGSLEITER**

Frank-Christian Baldus  
Engelbertstr. 17, 40233 Düsseldorf  
Tel. 0211-3035268 p, 0211-4773470 d

## **JUGENDWART**

Jan Lehmann  
Ickeswarde Str. 36, 40589 Düsseldorf  
Tel. 0163 - 8888218

## **DAMENWARTIN**

Gisela Kloeters  
Auf dem Hochfeld 33, 40699 Erkrath  
Tel. 0211-243686

## **Ältestenrat**

### **SPRECHER**

Albrecht C. Müller  
Am roten Kreuz 11, 40667 Meerbusch  
Tel: 02132-4059

### **WEITERE MITGLIEDER**

Christa Lange, Ralph Beeckmann,  
Dr. Burkhard Könitzer, Günter Schroers

## **Mitarbeiter der Clubvertretung**

### **BOOTSWART**

Axel Peterkes, Tel. 0211-307127

### **WANDERRUDERWART**

Jörg Bramer, Tel. 0211-5590583 p, 4300306 d

### **ANFÄNGERAUSBILDUNG**

Sabine Holland, Tel. 0211-5381174 p, 8922703 d  
Jörg Bramer, Tel. 0211-5590583 p, 4300306 d

### **TRAINER**

Dirk Gerdemann  
Tel. 0177-2139606

### **ALDE BÜDELS**

Hermann Straßburger, Tel. 0211-686886

### **WEDAU-REGATTEN**

Detlef Schlüter, Tel. 0211-674401

### **PROTEKTOR SRR GYM. GERRESHEIM**

Wilfried Hesmert, Tel. 02053-4567, Fax 3487

### **ARCHIV und RCGD-Aktuell**

Astrid Hegger, Tel. 0211-9346169

### **RCGD Informationen**

Schriftleitung: Ralph Beeckmann.

Redaktion: Diverse Mitarbeiter

Beiträge bitte **unformatiert** auf Diskette oder per e-mail an Ralph Beeckmann, Espenstr. 9a, 41470 Neuss  
rbeeckmann@t-online.de, Tel. 02137-5747, Fax: 70411

Die *RCGD Informationen* erscheinen viermal im Jahr, zum Ende Februar, Mai, August und November.

Redaktionsschluß: jeweils 14 Tage vor Erscheinen.

---

## *Liebe Germanen,*

ein lebendiger Sportverein lebt ein ständiger Entwicklung und Veränderung, aber erlebt auch von der Kraft seiner Traditionen. Unser RCGD tut dies, er lebt und wie!

Weltmeisterschaftstitel U23 von Felix Otto im Lgw. Vierer ohne Steuermann in Amsterdam, Weltmeisterschaftsnominierung von Robin Tetzlaff für die JWM in Brandenburg, Meistertitel und Platzierungen bei den Jahrgangsmesterschaften U23, U19 und U17 in Duisburg, die Goldmedaille für Felix Otto im Lgw.-U23 Vierer und Achter, den Silberrang für Robin Tetzlaff, Robby Gerhard und John Jennessen im Junior-A-Vierer und Achter, sowie die Bronzemedaille für Stafan Ertmer und Stefan Meyer im Lgw.-U23 Vierer und Achter sind die herausragenden Ergebnisse im Leistungssport unseres Clubs. Herzlichen Glückwunsch!

Hierbei ist zu erwähnen, dass uns zusammen mit den Freunden des Duisburger RV die Ausrichtung der Deutschen Jahrgangsmesterschaften oblag und wir uns für unsern 4-tägigen Einsatz großes Lob der Ruderwelt eingefangen haben und damit rechnen können, auch in Zukunft auf der Wedau großen Rudersport präsentieren zu dürfen. Für Euren Einsatz und Eure Hilfe herzlichen Dank!

Schon im März erreichte uns als Lohn für unsere konsequente und erfolgreiche Arbeit im Leistungssport die Nachricht der Anerkennung des Landesleistungszentrums Düsseldorf-Neuss-Krefeld. Der RCGD ist damit der federführende Verein im Leistungssport unserer Stadt. Gerade aber diese Verantwortung bedeutet, dass wir auch weiterhin mit unseren Nachbarvereinen partnerschaftlich zusammenarbeiten wollen und werden. Aber auch unsere Arbeit im Breitensport,

im Fahrten- und Wanderrudern und in der Gewinnung neuer Mitglieder beweist die starke Energie des RCGD mit dem 3. Platz im Wanderruderwettbewerb des Deutschen Ruderverbandes 2004. Wer es vergessen haben sollte, es war das Jubiläumsjahr, in welchen wir „nebenbei“ auch noch das Wanderrudertreffen des DRV ausrichteten und bei aller Organisation auch noch Zeit für diesen Wettbewerb fanden. Aber natürlich wissen wir Germanen, dass vor dem 3. Platz noch Plätze frei sind... Unser mit modernster IT-Bootshallen-Technik ausgestatteter „Kilometerzähler“ Hansherbert Guder mann wird uns sicherlich rechtzeitig an unser Ziele erinnern.

Die Zahl von 356 Mitgliedern zeigt aber auch den Erfolg der Ausbildung und der Integration. Knapp 30 Mitglieder Zuwachs in einem Jahr steht hier stellvertretend für die gute Arbeit des Teams um Sabine Holland, Ulla Fischer, Jörg Bramer und Kai Bergemann.

Aber auch von Veränderung war die Rede. Nach acht Jahren erfolgreicher Trainerarbeit im RCGD hat uns Stephan Krajewski Richtung Berlin verlassen, aber die Nachfolge ist gesichert. Natürlich ist ein Trainerwechsel Schwierigkeit, sowie Chance und Entwicklung zugleich. Kommt der Athlet doch von vertrauter zuverlässiger Partnerschaft in eine neue Trainingsumgebung. Tonalität, Strategien, Planungen verändern sich, ein neues Vertrauensverhältnis muss aufgebaut werden. Wir sind sicher, dass es dem Trainer-Team hervorragend gelingen wird, die erfolgreiche Arbeit des RCGD fortzuführen und wünschen ihnen bei ihrer Arbeit alles gute und viel Erfolg und Erfolge!

Herzliche Grüße,  
Euer

*Gunnar Hegger*

# Deutsche Jahrgangsmeisterschaften in Duisburg

Vom 23. bis 26. Juni 2005 fanden die Deutschen Jahrgangsmeisterschaften U23 (Eichkranz), die Deutschen Jugendmeisterschaften (U19) und die Deutschen Jahrgangsmeisterschaften U17 (B-Jugend) in Duisburg Wedau statt.

Da es unsere Haustrecke ist, keine Übernachtungskosten und nur geringe Fahrtkosten anfallen, wurde für insgesamt 10 Rennen mit RCGD Beteiligung gemeldet, obwohl bei einigen Mannschaften keine Endlaufteilnahme zu erwarten war. Aber die Trainer Stephan Krajewski und Jan Lehmann wollten, dass auch der Nachwuchs schon Meisterschaftsstress erfährt.

Es begann schon Donnerstag bei einwandfreien Wasserverhältnissen. Der Nachwuchs-Juniorinnen B-Doppelzweier (U17) mit Katrin Kockel und Victoria Tetzlaff mussten als erste, mit guten Tipps des Trainers Jan Lehmann versehen, ins Rennen. Um sofort ins Halbfinale vorzustossen musste ein Sieg erreicht werden. Diese Hürde konnten sie nicht knacken, so dass das Rennen kräfte sparend beendet wurde, in der Erwartung im Hoffnungslauf eine bessere Chance zu haben. Jedoch waren auch im Hoffnungslauf am Freitag die Gegner zu stark. Wünschenswert wäre mehr Kampfgeist gewesen.

Dem Leichtgewichts-Junior-Doppelzweier A mit den Ruderern Etienne Marquardt und Felix Schauff erging es ähnlich im Rennen wie dem Mädchen-Doppelzweier, der Hoffnungslauf am Freitag beendete das Weiterkommen.

Die Leichtgewichtsruderin Christine Muth im Einer A hatte auch nicht mehr Erfolg.

Eine weitere Nachwuchsmannschaft wurde im Junior Doppelzweier A mit Simon Fey in Rgm. mit dem Crefelder RC an den Start geschickt. Aber auch diese beiden Ruderer schieden im Hoffnungslauf aus. Aber auch hier sieht man, dass bei entsprechendem Trainingsfleiss gute Erfolge für das nächste Jahr möglich sind.

Nun wissen die Nachwuchsruderer, dass ein Meisterschaftsrennen unter ganz anderen Bedingungen gefahren wird als eine normale Regatta. Aber es ist wichtig, Erfahrungen zu sammeln um mit vollem Elan mit dem Training weiter zu machen.

Mit Moritz Otto im Junior-Einer A ging schon ein erfahrener Ruderer an den Start. Bei 23 Gegnern hat Moritz seine kompletten Startmöglichkeiten ausgenutzt. Im Vorlauf Sechster, Hoffnungslauf Zweiter, Halbfinal Vierter, B-Final Zweiter, das entspricht dem achten Platz in der Endabrechnung. Eigentlich eine gutes Resultat, jedoch bei dem Potential, das in Moritz Otto steckt, sollte beim nächsten mal eine bessere Platzierung erreicht werden können.

Der schon erfahrene Vierer o.Stm. A mit Stephan Nolden, Robby Gerhardt, Robin Tetzlaff, ergänzt mit John Jennessen vom NRW hatte sich viel vorgenommen. Sie erreichten über den Hoffnungslauf den Endlauf. Am Sonntag im Endlauf, zeigten diese Vier bei guten Wasserverhältnissen ihre Kampfkraft und ganze Routine, liessen sich auch durch Führungswechsel nicht aus ihrem Rythmus bringen. Die letzten 500 m brachten ihr bei sehr guter Zusammenarbeit einen hervorragenden zweiten Platz, gleich Silbermedaille, ein.

Ausserdem bildete der Trainer Stephan Krajewski für diese Mannschaft eine Achter- Renngemeinschaft mit Münster und Emscher Wanne-Eickel. Auch diese kurzfristig zusammengestellte Mannschaft konnte im Endlauf im Junior Achter A eine Silbermedaille errudern.

Eingebettet in die Jugendmeisterschaft waren am Samstag die Eichkranzrennen (Deutsche Meisterschaft U23). Hier erwarteten wir nach den Saisonergebnissen ein Highlight mit unseren Teilnehmern Felix Otto und Stephan Ertmer im Leichtgewichts- Männer-Vierer o.Stm B. Felix war, wie im Vorjahr, mit seiner Crew aus Berlin-Tegel, Hamburg und Giessen der Favorit.

Stephan bildete mit Neuss und Duisburg eine Renngemeinschaft. Die Vorrennen fielen aus, da durch die Überlegenheit der Renngemeinschaft mit Felix Otto viele Saisongegner nicht mehr antraten.

So startete das 5-Bootefeld gleich zum Endlauf. Wie zu erwarten war, setzte sich der Favorit auch gleich an die Spitze, kontrollierte das Feld und holte sich überlegen den Sieg. Spannende Bord-an-Bord-Kämpfe über die gesamte Strecke gab es um die Medaillenplätze. Hier gelang es der neuen Renngemeinschaft um Stephan Ertmer, als jüngste Teilnehmer in diesem Rennen, die Bronzemedaille (3. Rang) zu erkämpfen.

Damit jedoch noch nicht genug, die Gold- und Bronze-Ruderer starteten auch im abschliessenden Lgw-Männer-Achter B in verschiedenen Renngemeinschaften.

Hier setzte sich die Renngemeinschaft Hamburg/Osnabrück/Potsdam/Giessen/Frankfurt mit Felix Otto (RCGD) durch und holten sich die Goldmedaille ab. Die Bronzemedaille erkämpfte sich die Rgm.Neuss/Duisburg/ Essen/Berlin/Trier mit Stephan Ertmer (RCGD).

Fazit:

- 1 Deutscher Meister Lgw-Vierer o.St. B (Eichkranzsieger)
- 1 Deutscher Meister im Lgw-Achter. B (Eichkranzsieger)
- 3. Platz im Lgw-Vierer o.St. B
- 3. Platz im Lgw-Achter B
- 1 Vize-Jugendmeister im Vierer o.Stm.
- 1 Vize-Jugendmeister im Achter
- 8. Platz im Jugend-Einer
- und Heranführung unseres Nachwuchses an höhere Aufgaben.

Ausserdem eine Nominierung von Robin Tetzlaff zur Jugendweltmeisterschaft und die Nominierung von Felix Otto mit seiner Mannschaft zur Teilnahme der Weltmeisterschaft U23 (ehem. Match)

Wieder hat der scheidende Cheftrainer Stephan Krajewski mit seinem Team Jan Lehmann, Nico Federmann und Oliver Lorenz eine sehr erfolgreiche Saison abgeschlossen und übergibt die erfolgreiche, homogene Trainingsmannschaft mit den besten Wünschen an den neuen Trainer Dirk Gerdelmann.

G. Schroers

## ***Typisch Ruderer***

Folgendes Zitat eines Unbekannten fand Wolfgang Schmitz während der Irland-Tour in einer irischen Tageszeitung. Es beschreibt unseren Lieblingssport in bestechender Weise:

*„Is it raining? Is it snowing?  
Is a hurricane a-blowing?  
Not a speck of light is showing,  
so the danger must be growing.  
Are the fires of hell a-glowing?  
Is the grisly reaper moving?  
Yes, the danger must be growing,  
For the rowers keep on rowing,  
And they're certainly not showing,  
any signs that they are slowing!“*

# Geschafft!



U23-WM Amsterdam

Foto: RUDERSPORT

Der Saisonauftakt in diesem Jahr schien anfangs unter gar keinem guten Stern zu stehen. Keines der drei Trainingslager im Frühjahr konnte ohne Unterbrechung durch Krankheiten durchgezogen werden. Von der Mandelentzündung über die Gürtelrose bis hin zum Anriss des rechten Außenmeniskus, mit dem die Saison und die U23 Weltmeisterschaften noch bestritten werden sollten. In keinem der DRV Leistungstests konnten wir 100% ans Tageslicht bringen und voll überzeugen. Es schien mehr ein Überwasser halten zu sein. Kurz gesagt, beschiessener konnte es für uns gar nicht losgehen.

Das einzige was uns noch glauben und ehrgeizig bleiben ließ, waren unser Zusammenhalt und die Gedanken an die vergangene Saison, gekoppelt mit unserem bedingungslosen Wettkampfgeist. Nur stolpernd kamen wir in Fahrt und erstmalig in Essen fanden wir auch mal einen Anschluss an die A-Mannschaft. Die Gegner des U23 Bereiches konnten wir nun klar deklassieren, aber für eine WM Titelverteidigung würde das allemal nicht reichen. Das war uns klar.

Wir rappelten uns nun doch mit vielen Streitigkeiten, aber gut erholt Woche für

Woche immer mehr zusammen und hofften auf das WM Trainingslager, in dem wir mit Sicherheit endlich mal ungestört und ohne Reisedress bestmögliches Training absolvieren könnten.

Doch vorerst waren noch die Tickets nach Amsterdam zu erlangen. In Duisburg auf den Deutschen Jahrgangsmeyerschaften wollten wir dann einen souveränen Wettkampftag hinlegen, was mit einem recht großzügigem Rausnehmen der Kräfte kurz vor Zieldurchlauf ein leichtsinniges Ende hätte nehmen können. Also ein erfreulicher, jedoch kein wirklich viel versprechender Sieg in Hinsicht auf die WM - an der Mimik und Stimmung unserer Trainerin nur zu deutlich zu erkennen. Sie versprach uns gnadenlose Härte und extreme Umfänge. Was wirklich kein Scherz war und dem ich auch tatsächlich mit etwas Angst entgegen sah. Fast drei Wochen knallharte Trainingstage standen vor uns in denen wir anfangs noch oft extreme Meinungsverschiedenheiten haben sollten.

Nach kurzer Verschnaufpause zu Hause, die eigentlich nur aus Klamotten waschen und packen bestand, ging es auch schon los. Ausgerechnet die ersten 7 Tage im Lager sollten die härtesten sein.



Fast unmenschliche Belastungen auf dem Ergometer bei denen man seine Viererkollegen neben sich dahingehen sah, waren das Schlimmste. 30° Hallentemperatur und keine Frischluft. Das Lager war hier wirklich eine Qual. „Aber wenn diese Tage rum sind, dann wird der Rest schon nicht schwer fallen“, haben wir uns gesagt. Und mit ein, zwei Bier haben wir ausnahmsweise drauf angestoßen. Aber die Umfänge wurden größer als erwartet und wir hatten alle Mühe, unseren über die Saison antrainierten Schlendrian wieder abzuschütteln. „Nur noch zwei Wochen volle Power, dann können wir auch wieder locker machen, was sind schon zwei Wochen im Gegensatz zum Vergangenen“? Ab hier ging es wirklich ehrgeizig ans Werk und wir fuhrten nach einem wirklich außerordentlich guten Relationsrennen gegen die schweren Jungs, dennoch mit gemischten Gefühlen, nach Amsterdam. Auf der Fahrt war lieber schwitzen angesagt als sich jetzt noch durch die Klimaanlage des Busses zu erkälten.

Kaum angekommen, wurden auch schon die Boote fertig gemacht und verwogen. Doch die Bedingungen. Ja die Wetterbedingungen ließen ernsthaft zu wünschen übrig. Wenigstens gab es einen Schubwind, der Rekorde vermuten ließ. Doch die leichten Frauen taten allen schon etwas leid. Nichts desto trotz müssen da alle durch und wer zuerst aufhört zu jammern ist 'ne Bootslänge voraus. Außerdem konnten wir durch unsere Bemühungen um unser Mannschaftsgewicht einiges an Abwechslung genießen.

Dann kam die Losung der Vorläufe und mit denen eine ernsthafte Rennbesprechung am Vorabend in unseren netten Hotelzimmern. Der Schlaf kam doch sehr spät und die Nervosität setzte frühzeitiger ein als erwartet. Überhaupt fühlte ich mich im Gegensatz zu meinen zwei vorherigen WM Einsätzen recht verkrampt.

Dazu noch die lange Warterei auf die Waage, denn das Rennen startete erst um 16 Uhr. Der Vorlauf verkündete nach der Besetzung durch die anderen Nationen einen harten Kampf. Wie im Training bestätigt, waren die Griechen überaus konstant über die Strecke und brachten uns hier schon zum äußersten unserer Kräfte. Der Druck auf unseren Schultern war deutlich spürbar. Schließlich waren wir die Gejagten durch unsere Goldmedaille im Vorjahr. Keiner wollte etwas anbrennen lassen und hatte etwas zu verlieren. Gott sei Dank besitzt unsere Trainerin eine gute Beobachtungsgabe und hatte uns diesen Tatbestand schon vorausgesagt. Eine Überraschung gab es daher nicht. Wir gewannen also den Vorlauf und das Halbfinale sollte uns auch nicht sonderlich in Verlegenheit bringen. Was jedoch locker aussah, war wirklich hart erkämpft. „Die Glocken im Kopf müssen schon bei 1.000 m läuten, ist das nicht so, macht ihr was falsch“, sagte unsere Trainerin. Wir nahmen uns das wirklich zu Herzen. Denn unseren Vorsprung in allen drei Läufen, den gewannen wir auf den ersten gnadenlos durchgehämmerten 750 m. Von da ab brachten nur unsere druckvollen Spurts weitere Meter zwischen uns und die heranfahrenden Mannschaften. Aber wirklich hart erkämpft und mit allerletzter Kraft und einem wahren Glockenkonzert im Kopf sprangen wir den äußerst kampfstarken Griechen und Italienern davon. Es war unglaublich, mit derselben Mannschaft den Titel verteidigt zu haben. Alles noch einmal durchlaufen zu haben. Am Siegersteg für sein Land anzulegen und die Goldmedaille entgegenzunehmen. Das war ein unvergessliches Erlebnis. Auch der Abend wurde gemeinsam gefeiert und fand leider viel zu früh sein Ende. Doch ausruhen sollten wir uns alle nicht. Denn auch das war wieder nur ein weiterer Schritt in die eigentliche Richtung.

Felix Otto

# Mittelmeer-Rundreise - Teil 1

Deutschland-Österreich-Ungarn-Slowenien-Bosnien-Griechenland-Türkei-Syrien-Jordanien-Ägypten-Libyen-Tunesien-Frankreich-Deutschland Wenn ich einmal Zeit habe möchte ich..... Und so passierte es !

Jürgen Kroneberg, Horst Lange und Ulrich Michael Heyse erfüllten sich diesen Traum

Nach ersten Prüfungen schien uns diese Idee kaum zu verwirklichen. Die grenzüberschreitenden Abwicklungen einschließlich der Visaanträge waren höchst dramatisch und kaum zu verwirklichen. Nachdem wir dann alles einmal jedes Land nach Modalitäten geprüft hatten, machten wir uns an die Arbeit. Wir brauchten einen Zeitplan für die Visaanträge. Dabei stießen wir auf ein großes Problem. Nach Libyen war nur eine Reise mit einer Einladung (eines Freundes - einer Firma - oder einer Reiseagentur) möglich. Außerdem musste uns eine Person nach vorgegebener Reiseroute permanent begleiten. Ein fahrbarer Untersatz mit Allradantrieb wurde auch benötigt. Von den Genehmigungsverfahren mit unseren lieben Frauen einmal abgesehen, waren das schon einen ganze Menge an Reisevorbereitungen. Die einzelnen Anforderungen für das Visa oder die Einreise mit dem Auto erhielten wir über die entsprechenden Botschaften oder über das Auswärtige Amt. Die Ausrüstung für Campingküche und Auto waren da relativ einfach zusammenzustellen, dank unserer Wanderfahrterfahrung sowie meiner div. Touren im südlichen Afrika. Das Auto hatten wir uns über das Internet besorgt. Ein Hyundai-Galopper mit langem Radstand-Kühlanlage-Allradantrieb und noch einigen kleinen Spielereien. Die Fahrt war auf ca. 6 Wochen geplant und irgendwann hatten wir unsere Unterlagen zusammen. Am Mittwoch, den 30. 03. ging es dann endlich los. Tränenreicher Abschied von unseren Frauen. Das Abenteuer konnte beginnen.



Von Düsseldorf durch Österreich, der Grenze nach Ungarn, bis Geör. Ein Ort, den wir durch eine Wanderfahrt des letzten Jahres, kannten. Wir hatten die stille Hoffnung dort im Ruderclub übernachten zu können. Doch es war schon sehr spät und es alles verschlossen. Wir fanden in der Nähe ein kleines Hotel: Abendessen und schnell ins Bett. Morgens kauften wir erst einmal eine kleine Grundausstattung an Lebensmitteln und Getränken zusammen. 1.090 km für den ersten Tag war ganz schön anstrengend.

Donnerstag 31. 3.

Von Geör ging es zur Grenze nach Serbien. Was hatte man uns alles über die Gefährlichkeit dieses Landes gesagt. Minen-Militär, sogar ausgeraubt werden dort Touristen. Alles Quatsch - eine normale Einreise und Durchreise. In Sofia machten wir eine kleine Stadtrundfahrt. Armut und Reichtum lagen dort eng beieinander. Die Regierungsgebäude waren noch zerschossen, der Innenstadtbereich aber mit allen Luxus-



geschäften der westlichen Welt versehen. Große internationale Hotels und im Umfeld verlassene Häuser. Im Umfeld der Innenstadt dann die armen Leute aus den Kriegswirren in Blechhütten, Holz oder Häusern aus Pappe. Eigentlich eine schöne Stadt. Es war noch Zeit genug einige Kilometer zu fahren. In Serbien wurden viele kleine Hotels am Straßenrand angeboten und so sollte es unserer Meinung nach in Bosnien weitergehen. Es wurde schon ein wenig dunkel und die Grenzabfertigung war auch nicht die Schnellste und so wollten wir direkt nach der Grenze ein Hotel suchen. Kein Hotel in den nächsten 80 Km. Aber dafür Schlaglöcher und sehr schlechte Straßen. Belgrad war dann zwangsweise unser Ziel. Einen Bleibe fanden wir schnell durch Zufall. Einen Parkplatz - verschlossen - konnten wir auch mieten. Einige gewerbliche Damen waren um unser Wohlergehen bemüht. Doch wir blieben hart und begnügten uns mit einer Pizza und Getränken. 14 Stunden und 850 Km lagen hinter uns.

Freitag 1. 4.

Kulturbewusst, wie wir nun einmal waren, machten wir einen kleinen Stadtrundgang mit einem gutem Frühstück in einer Markthalle. Ein anschließender Gottesdienst in einer uralten Kirche - ca. 600 nach Christus - sollte dann für unser seelisches Frühstück sorgen. Der "Kirchenchef" war mit den Zeremonien beschäftigt und ein Mitglied der Gemeinde sang dazu. Wir waren sehr ergriffen bis der "Kirchenchef" in einer kleinen Seitenbucht verschwand und sein Handy klingelte. Jogi hat noch eine Kerze angezündet, für Oma Else, denn diese hatte ihm etwas Geld für ein Bier mitgegeben. Wir lösten unser Auto aus und erkundigten uns nach der Weiterfahrt in Richtung Griechenland. Wir sollten so ziemlich in alle Himmelsrichtungen fahren oder die Befragten wussten nicht wo Griechenland liegt. Die befahrene Gegend machte einen sehr ärmlichen Eindruck. An einem traumhaft schönen Flussbett fanden wir ein

kleines nettes Restaurant. Wir hatten ja auch nach dem Kulturschock ein prächtiges Mittagsmal verdient. Die Grenzabwicklung war ein wenig schleppend. Da Schichtwechsel war, waren die Grenzbeamten auf griechischer Seite sehr freundlich. Wir fuhren durch Thessaloniki und übernachteten in einem kleinen Strandhotel. Keromati war ein kleiner Fischerort und so gab es Fisch. Lt. Jogi's Arzt sollte er auch wöchentlich zweimal Fisch essen. Es war sehr lustig, auch wegen des Raki. Der direkte Weg zu Kopfschmerzen.

Samstag 2. 4. Von Keromati - mit Kopfschmerzen - nach Terhidag.

Wir wollen an diesem Tage möglichst dicht an Istanbul heranfahren und machten uns auf die Socken. Unterwegs standen unendliche viele große Häuser im Rohbau. Auf Nachfrage erklärte uns ein Einheimischer, dass die Bauträger mit dem ersten Bankkredit anfangen und dann durch die Inflationsrate Pleite gingen oder sie bauen so lange wie das Geld reicht. Oder es werden Rohbauten errichtet und dann Käufer gesucht. Die Straßen waren sehr einfach gebaut, doch breit und zweckmäßig. Es wurde sehr kalt und wir gerieten in ein Schneetreiben. Das stand nicht auf unserer Urlaubsplanung. Es war ein schrecklicher Tag. . .

Sonntag 3. 4. - Von Terhidag über Istanbul nach Mudania

Am nächsten Tag stand Istanbul auf unserem Plan. Eine riesige Stadt mit ca. 10 Mio. Einwohnern mit einer gut ausgebauten Infrastruktur. Bis in die Nähe der Innenstadt hatten wir keine Probleme, doch dann fing die Fragerei an bis uns jemand an einer Tankstelle einen Bus zeigte, der gerade vorbeifuhr, dem wir folgen sollten. Es waren noch mindestens 10 Km und so folgten wir dem Bus und hielten selbstverständlich auch an jeder Haltestelle. Es hat letztendlich geklappt. Ein Parkplatz, bewacht natürlich, in der Nähe der Universität war schnell gefunden und nun ging es zu Fuß los, um die Altstadt zu erkunden. Es

sprach uns ein junger Mann an, den wir für 5€ für eine Führung buchen wollten. Bei 5€ und einem Kaffee waren wir uns einig. Er erzählte uns sein privates Schicksal. 27 Jahre war er in Deutschland. Hatte hier seine Schulausbildung und eine Bäckerlehre gemacht. Sein kranker Vater hatte ihn und den Rest der Familie gezwungen wieder in die Türkei zurückzukehren. Hier angekommen hat der Vater heimlich den Personalausweis zerrissen und so hat er keine Chance wieder in die BRD zur Arbeit zurückzukommen. Seinen Beruf kann er in der Türkei nicht ausüben da es dort nur Fladenbrot gibt. Nun verdingt er sich auf dem Touristenmarkt als Lederverkäufer und nimmt jeden Nebenjob gerne an. Zuerst zeigte er die bekannten Moscheen sowie viele kleine Museen und Grabstätten. Nach soviel Kultur setzten wir uns wieder ins Auto um zum Hafen zu gelangen. Dort setzten wir mit einer Fähre von Europa nach Asien über. Wir hatten einen herrlichen Blick auf den Bosphorus mit der neuen gigantischen Brücke und einen tollen Blick auf die Altstadt. In dieser Meerenge ist ein riesiger Schiffsverkehr. Wir fuhren, da es schon spät geworden ist, auf direktem Wege bis Mudanya. Es war 6 Grad kalt und ans Zelten war nicht zu denken. Wir fanden ein nettes Hotel mit türkischem Bad und Pool. Nach kurzer Entspannungsphase suchten wir uns eine kleine Kneipe mit viel Fisch und diesem blöden Rakizeug. Es verfolgte uns noch am nächsten Tag.

Montag 4. 4. von Mudanya über Efasus nach Pamukale  
Nach der Pflege unserer Gebrechen machten wir uns auf den Weg nach Trauma. Jener berühmten Ausgrabung durch Herrn Seilbahn die bis heute sehr umstritten, ob ihres Fundortes, ist. Ein Holzpferd, zum Besteigen und eine

nicht sehr weit ausgegrabene Stadt. Wir hatten uns etwas mehr davon versprochen. Die Straßen waren in Ordnung, aber die Landschaft hatte nicht viel zu bieten. Wir sahen sehr ärmliche Verhältnisse, doch die Menschen waren sehr freundlich. Wir sahen sehr viele Häuser, große und kleine, in halbfertigem Zustand. Es war viel Militär und Geheimdienst unterwegs und machte Straßenkontrollen. Am Nachmittag erreichten wir Efasus. Dort hat man eine ganze Stadt ausgegraben. Standesgemäß ließen wir uns mit einer Kutsche zu einem Eingangstor bringen um von dort die Reste dieser Stadt zu besichtigen. Es ist schon toll, in welcher Weise vor Hunderten von Jahren ein solch gigantischer Baustil verwirklicht wurde. Es gibt dort noch eine Menge gut erhaltener Gebäude. Überall wurden wir angesprochen und Geschäfte angeboten. Einer dieser Händler gab uns einen Hinweis auf einen tollen Campingplatz. Er war sehr groß doch nahezu unbelegt. Es war auch ein riesiges Restaurant dort wo wir fast alleine waren. Doch zu später Stunde bekamen wir einen riesigen Schreck. Jürgen hatte seinen Pass beim letzten Hotel nicht wieder mitgenommen. Was nun? Ich sprach mit dem Personal im Restaurant. Sie hatten eine tolle Idee. Die Chefin von dem ganzen Platz war eine Deutsche und hatte ein Geschäft im Ort.



Wir hatten eine Visitenkarte vom Hotel und erkundigten uns erst einmal ob der Pass dort wirklich war. Bingo, er war es. Danach sprachen wir mit der Besitzerin und die organisierte den Blitztransfer dank UPS. Uns wurde versprochen, den Pass am nächsten Morgen auf die Reise zu schicken. 1 - 2 Tage sollte das Unternehmen dauern. Andernfalls hätten wir ca. 1.600 km fahren müssen. Wir gingen hoffnungsvoll schlafen.

Dienstag 5. 4. Tagesausflug nach Bodrum Da wir ja nun einen erzwungenen Ruhetag hatten, machten wir uns auf den Weg nach Bodrum. Wir hatten diese Empfehlung von einem Einheimischen bekommen. Eine wunderschöne alte Hafenstadt mit viel Atmosphäre, einem Wochenmarkt mit Gemüse, Fisch und was die Welt sonst noch so braucht. Auf dem Rückweg machten wir ein Picknick mit den einheimischen Produkten. Nach Rückkehr auf den Campingplatz berichtete der Ober von der Reise unseres Passes, der am nächsten Tag kommen sollte.

Mittwoch 6. 4. von Pamuschak nach Pamukale

Warten und nochmals warten war angesagt. Ein nettes Frühstück im Bauch. Ich hatte Eier gegen einen Kugelschreiber getauscht. Der Pass konnte auf dem Weg zu uns verfolgt werden und näherte sich in rasantem Tempo. Mittags kam die Entwarnung und wir fuhren in die Stadt um dort den Pass entgegenzunehmen. Es war noch genug Zeit um unser nächstes Ziel anzusteuern. Wir hatten uns nicht den direkten Weg nach Pamukale gesucht sondern eine besonders gekennzeichnete Straße ausgesucht. Es wurde sehr gebirgig und wir sahen, oh Wunder, Schnee auf den Gipfeln. Durch den Umweg über einen schöne Panoramastraße kamen wir erst spät an. Wir fuhren noch zum Eingang der berühmten Terrassen um für den nächsten Tag einen schnellen Einstieg zu haben. Dort sprach uns jemand an um sein Hotel anzubieten. Orientalisch versteht sich, mit Pro-

spekt vom Feinsten, verbunden mit einem guten Preisangebot. Das Hotel war im Umbau und der Preis stimmte auch nicht. Doch was sollten wir machen. Haben ein wenig verhandelt und uns dann auf die Baustelle begeben. Wir gingen in den Ort zurück und fanden ein kleines Restaurant. Es gab etwas zu Essen, Bier, Raki und zum Abschluss eine Wasserpfeife. Was will der Mensch noch mehr.

Donnerstag 7. 4. von Pamukale über Antalia nach Incekum

Nach einem erbärmlichen Frühstück - es passte zum Hotel - fuhren wir in einen Ort wo die Möglichkeit bestand in den heißen Quellen zu baden. Es waren Kamele zu besichtigen, aber der Pool war gerade leer. Also los nach Pamukale zur Besichtigung der weltbekannten Terrassen und der gut erhaltenen Stadt. Es gab ein sehr informatives Museum. Anschließend machten wir uns auf den Weg zur Küste. Auf der Fahrt kamen wir an Anamur vorbei, welches eine sehr geschichtsträchtige Festung hat und natürlich der Namensgeber für das bekannte Greenpeace Schiff Cap Anamur ist.

Der Campingplatz war nur schwer zu finden obwohl in unserer Karte einer verzeichnet war. Doch nach mehrmaligen Nachfragen hat uns jemand eine Skizze auf eine Zigarettenschachtel gemalt und es hat geklappt. Wir fanden dort einen Türken der uns bekochte und seine Meinung über unsere Schwierigkeiten in Deutschland erzählte. „Wenn ich Bundeskanzler wäre würde ich alle Ausländer rausschmeißen, die Sozialgesetze abschaffen und die Subventionen streichen. Das wäre doch etwas!“ Er hatte in Hamburg studiert.

Freitag 8. 4. von Incekum über Namur nach Iskenderum

An diesem Tag hatten wir uns ein weites Ziel gesteckt, denn wir wollten langsam die Türkei verlassen. Wir kamen zuerst recht schnell voran, doch dann begann eine traumhafte Küstenstraße mit Steigungen bis zum 2 Gang. Unser Wunschzeitplan ging

natürlich völlig in die Binsen. Wir sahen kaum noch Touristen doch leider eine Menge LKWs die ein Überholmanöver zum Himmel-fahrtskommando werden ließen. Wir kamen daher erst abends und bei Dunkelheit in Iskenderum an. Ein Einheimischer brachte uns mit dem Fahrrad, nachdem wir ihn befragt hatten, zum Hotel oder so etwas Ähnlichem. Wir träumten von einem schönen Essen am Strand, doch da gab es nur Fast-Food. So landeten wir in einem "Wartesaal" allerdings mit gutem Essen und Bier. Den Dämmererschoppen genossen wir in einem kleinen Lokal welches schon geschlossen hatte aber für uns Touristen auf ein Bier wieder öffnete. Service wie bei uns im Club! Unser Auto hatten wir vorsichtshalber auf einen bewachten Parkplatz abgestellt.

Samstag 9. 4. von Iskenderum nach Tartüs  
Die Türkei ist wirklich unendlich groß. Wir starteten am frühen Morgen, um möglichst weit in Richtung Syrien zu kommen. Es war weiterhin eine enge gefährliche Straße ohne Leitplanken auch an den gefährlichsten Stellen. Wir hatten einen Campingplatz auf unserer Karte. Es gab ihn auch, aber er hätte jeder Müllhalde ein Ehre bereitet. Doch, Auge sei wachsam, wir entdeckten eine Ferienanlage. Übernachten kein Problem für Blinde und Abenteurer. Beim 1. Haus tat es die Dusche nicht. Beim 2. Haus versagte die Elektrizität. Doch beim 3. Haus tat es von Allem ein wenig. Nur das Motorrad musste noch aus dem Zimmer geschoben werden. Danach hatten wir aber eine Glücksphase. Wir fanden am Strand ein Restaurant mit Bier und Sonnenuntergang.

Sonntag 10. 4. von Tartüs nach Aleppo  
Es war nicht sehr weit bis zur syrischen Grenze und die Grenzabwicklung war unkompliziert und freundlich. Es standen dort

eine Menge Autos mit platten Reifen. Diese waren vom Zoll eingezogen. Vermutlich geklaut und ohne Papiere. Es war ein reger Grenzverkehr mit unendlich vielen Taxen. Diese haben nicht nur Personen befördert sondern auch Diesel für 6 cent gekauft. Wir übernachteten dort auf einem Campingplatz, der mit hohen Mauern umgeben war. Es hatte auch etwas Geduld gebraucht um den Campingplatz zu finden. Er war sehr gepflegt und wir bekamen dort eine kleine Hütte zugeteilt.



Wir machten uns auf den Weg in die Stadt die sehr quirlig war und über einen riesigen Basar verfügt. Auf dem Rückweg hielten wir an einer Hähnchenbude und wir bekamen dort ein Festmenü mit Spezialitäten des Hauses. Stühle und Tisch wurden in der Nachbarschaft geliehen, der Tee kam aus einer anderen Bude und die kalten Getränke kamen vom Nachbarn. Wir und die Leute hatten Spaß an der Sache und das Ganze war sehr rustikal. Ein Kranwagen, abends ohne Licht, wendete auf der Straße und wir mussten schnell den Kopf einziehen, denn sonst hätte der Ausleger geköpft.

Montag 11. 4. von Tartüs nach Damaskus  
Der Weg dahin führte uns über eine Autobahn, die zwar sehr einfach, in der Konstruktion aber sehr effizient war. Wir ka-

men gut voran. Von einem österr. Pärchen hatten wir einen Hinweis auf einen Campingplatz, 10 km vor Damaskus bekommen. Die Suche danach war wieder einmal sehr aufschlussreich. Jeder, den wir fragten, kannte den Platz und schickte uns in eine andere Richtung. Doch siehe da, kurz vor dem Entschluss in ein Hotel zu gehen, stand auf einer Häuserwand ein Hinweis auf einen Campingplatz. Er war in ordentlichem Zustand. Wir machten Kultur und ließen uns, auf Anraten des Platzbesitzers, mit dem Taxi nach Damaskus - City fahren. Ich sass neben dem Fahrer. Eine Achterbahnfahrt auf der Kirmes ist absolut harmlos dagegen. Wo normalerweise zwei Autos nebeneinander fahren konnten, fuhren vier. Rote Ampeln veranlassten unseren Driver nur zum Hupen und Vollgas geben. Wir wurden in der Innenstadt abgesetzt und stürzten uns in das Getümmel. Ein uralter Basar, völlig überdacht und mit Hunderten von Händlern sowie Waren aus der ganzen Welt ließ unser Herz höher schlagen. Ein Besuch in der Moschee wurde uns als Ungläubigen an diesem Abend verwehrt. Ein Bücherstand, mit scheinbar lockerer Lektüre wurde von einem Traditionalisten geräumt indem er einfach die ganzen Bücher auf die Straße schmiss. Ich dachte schon es gäbe eine Prügelei, doch nichts Dergleichen. In einem landesüblichen Laden assen wir zu Abend. Viele Dinge kannten wir nicht, die wurden aber probiert. Die Rückfahrt sollte wieder in einem Taxi geschehen. Wir hatten uns die Adresse vom Campingplatz in arabisch aufschreiben lassen und den Preis für die Hinfahrt noch im Kopf. Jetzt sollte die Fahrt statt 50 Dinar - 200 Dinar kosten. Ich habe den Fahrer mächtig beschimpft. Ein zweiter und dritter Versuch brachte den gewünschten Erfolg.

Donnerstag 14. 4. von Damaskus mit Besichtigung der Zitadelle nach Aslun ins Gebirge

Nachdem wir morgens hervorragend gefrühstückt hatten, machten wir uns mutig

mit dem Auto wieder auf nach Damaskus, um uns die Zitadelle und das Museum anzusehen. Eine tolle Autofahrerei. Eine Empfehlung für jeden Fahrschüler. Rote Ampeln und ein unendliches Gedränge. Nur gute Nerven oder besser gar keine waren angesagt. Bis wir die Ausfahrt nach Dara gefunden hatten, waren die noch kaum vorhandenen Haare restlos grau geworden. An der Grenze nach Jordanien lief alles wie bekannt. Pässe vorlegen, Carnet abstempeln lassen, Gebühren bezahlen, Geld umtauschen und die aufdringlichen Händler abwimmeln.

Freitag 15. 4. von Ashlun über das tote Meer in den Dana Nationalpark.

Wir machten uns schon am frühen Morgen auf den Weg ins Jordantal, zuerst, um ins die Golanhöhen anzusehen. Das Tal war, durch künstliche Bewässerung, ein riesiger Obst und Gemüsegarten. Ein permanenter Streitpunkt mit Israel über die Entnahme von Wasser aus dem Jordan ist die Folge. An den Jordan ließen sie uns aber nicht heran, er lag in einer militärischen Sperrzone. Wir hatten aber einige verlassene Stellen gefunden, um uns ein Bild zu machen. Die Weiterfahrt brachte uns ans Tote Meer. Baden natürlich was hier jeder Tourist ausprobiert. Hier entstehen derzeit viele 4-Sterne Hotels. Mittags fuhren wir weiter, doch plötzlich war die Uferstraße gesperrt. Eine Berglawine war dort vor zwei Stunden heruntergekommen. Zum Glück war sonst nicht passiert. Es gab einen "umpat" und wir konnten weiterfahren. Die Abzweigung nach Dana hatten wir verpasst und so fuhren wir 60 km zu weit. Da dies alles in der Wüste war, konnten wir auch vorher niemanden fragen. Ein Geschäftsmann fuhr uns dann bis zur Abzweigung voraus damit „die Blöden“ den Weg fanden. Nun ging es von 400 m unter Meeresspiegel steil auf 1.100 m hoch. Nach kurzer Zeit fing unser Kühlwasser an zu kochen, was uns später noch viel Ärger bereitete. -

*Teil 2 folgt im nächsten Heft*

# Irland - Alles wie immer

*Wirklich?* - Nach langer Abstinenz freuten sich diesmal 17 Germanen, darunter immerhin noch 5 der ersten Stunde '87, auf in originellen Pubs original gezapftes irisches Bier, auf original irisches Essen, original irische Musik und - original irisches Wetter!

Vorweg - das mit dem Bier hat naturgemäß geklappt, möchte da auch nicht näher drauf eingehen. Neu war allerdings, daß unser Kleinenbroicher Ruderkamerad dieses Jahr permanenter als früher und schon vor Mitternacht uns Produkte der Jameson-Whisky-Brennerei einflößte. Konsequenterweise dann die zum Abschluß der Fahrt durchgeführte Besichtigung jener Brennstätte.

*Original irisches Essen?* Fehlanzeige.



Dem stand ein mittlerweile für uns äußerst ungünstiger Wechselkurs von irischem zu deutschem Euro entgegen, so daß der gegen Widerstand der Fahrtenleitung heimlich auf den Hänger geschmuggelte Grill fast täglich zum Einsatz kam. Schließlich hat man auch einen Ruderkameraden sowie eine mir nahe stehende Person jahrelang zu einem Kochtreff geschickt und Hobbyköche sind an sich ja bei Ruderern weit verbreitet.

*Original irische Musik?* Später.  
*Bleibt also das Wetter.* Same procedure as every year? No. Maßlose Enttäuschung.

Die Tatsache, dass wir die mühsam auf die Insel geschleppten Regenpellerinnen, Gummistiefel und andere die Haut trocken haltende Sachen völlig umsonst und nutzlos mitnahmen, beschäftigt zur Zeit zahlreiche Rechtsanwälte hinsichtlich einer Minderung des Reisepreises. Der Fahrtenleiter hatte versäumt, auf die Mitnahme von Sonnenschutzfaktor 50 hinzuweisen! Selbst die Iren liefen ob des ausbleibenden Regens und Rekordtemperaturen von 32 Grad irgendwie anders über die grüne Insel.

Vielleicht können wir Mallorca demnächst vergessen und fahren im Sommer nach Irland. Doch wer nahm schon Ruderboote mit zum Ballermann.



Ach ja, die hatten wir natürlich auch dabei, also insofern war die Kontinuität gewahrt. Es war tatsächlich wie früher: durch Brennesseln rein- und raus in die Boote, eine Skull-Technik entwickeln, die ein Meucheln nerviger Bremsen und gleichzeitiger Kringel im Wasser ermöglicht, Barrow-River entlang, inmitten einer intakten Natur und herrlicher Landschaft, rechts einen Lachs neugierig aus dem Wasser springen sehen, links Schwäne, die ihren Nachwuchs in Sicherheit bringen. Entspannt zuschauen, wie immer die Gleichen die alle zwei Kilometer vorhandenen Schleusen mit Muskelkraft öffnen - einfach Schlag für Schlag die Ruhe genießen .

Das mit dem Überlassen der Schleusenöffnungen den in diesen Dingen erfahrenen Ruderern geschieht bei Weitem nicht aus Faulheit, sondern aus reinem Überlebenswillen.

Kamerad W. Sch. (vollständiger Name der Redaktion bekannt) hatte seine Nase eben doch zu tief und neugierig in die Schleusenkurbel gesteckt. Jetzt kann er Frau Merkel im Hinblick auf irisches Krankenhauswesen und 5-stündiger Wartezeit auf ärztliche Nähtechnik beraten. Gerüchteweise soll Tage später im Pub eine Krankenschwester ihm einen Whis-

kykorken zwischen die Zähne geschoben und die Fäden wieder rausgepult haben. Beruhigend übrigens auch, dass immer noch ab und an ein Stein unvorbereitet dem Boot entgegenschwimmt. Nur, daß es diesmal nicht geklappt hat, die deutsche Konjunktur über das Bootsbauhandwerk anzuwerfen, dafür hielt sich der Schaden in Grenzen.

Die Ruhe tagsüber war wichtig, weil es mittlerweile auch in Irland Kombinationen von Punkern, Rockern und menschenähnlichen Lebewesen gibt, die schlicht und einfach nachts die Mischung von Bier und Drogen nur mit grenzwertiger Hilfe technischen Gerätes wie Ghetoblaster verarbeiten können und dabei noch undefinierbar grölend Kulttänze zwischen deutschen Zelten aufführen. Wobei sich ergab, dass fiberglasgestärkte Zelte im Gegensatz zu den seilgespannten technisch weit überlegen sind und standhielten.

Die original irische Musik hatten wir noch anders in Erinnerung und da war sie wieder - die Lust am Mindern des Reisepreises und dieser entkam der Fahrtenleiter nur durch die Entsendung des Ehrenvorsitzenden zum Platzwart, der sich bei der Alternative „die oder wir“ eindeutig zu unseren Gunsten entschied.



Logh Ree. Der Name dieses harmlos in die Landschaft gebetteten Shannon-Sees an sich verbreitet immer noch Schrecken im Gesicht des Fahrtenleiters, obwohl der ja beim Erklimmen des Himalaya, der An-



den oder Innsbrucker Berge sich furchtlos weigert, die Seilbahn zu nutzen und lieber zu Fuß hochgeht. Aber über den Logh Ree rudern, das bringt dem Herrn weiterhin schlaflose Nächte und die Boote sind am nächsten Morgen so abgeklebt und zugedeckt, dass sie für eine Atlantiküberquerung reichen. Alle Boote? Nein. Nicht bei den erfahrenen und unerschrockenen Dreierleuten Hermann, Albrecht C. und Wolfgang C. Deren Boot war das einzige, was noch nach Ruderboot aussah. Jetzt ist Schönheit eine Sache, die Notwasserung schließlich am Ufer irischer Pampas, inmitten Rinder männlichen Geschlechts, verliebt -zunächst- glimpflich. Die Viecher waren so verschreckt, dass sie nicht mehr wußten, ob sie Männlein oder Weiblein waren. Und dass die Drei in dieser gottverlassenen Gegend ein Taxi auftrieben - äla bonheur !

Das Drama fing dann aber an, als unser eingangs erwähnter Whiskyfreund sein T-Mobile vermißte und der Chronist mit Zweien dieser Crew versuchte, die Absturzstelle wieder zu finden. Irland ist schön, und sieht über weite Strecken gleich aus, alles grün. „Hier sind wir entlang gekommen und abgelenkt“. „Ja“. „Nein“. Aber schließlich waren die drei ja an einem gelben Haus vorbeigekommen. Blöd nur, dass mittlerweile fast jede zweite Haus in Irland gelb angemalt ist.

Beharrlichkeit zahlt sich aus und manchmal hilft ja auch der Zufall, so standen wir noch vor Entleerung des Tanks plötzlich und unvermittelt dem vor einem einsamen Haus geparkten

Taxi gegenüber und der Chronist kann sich eine amtliche Verlustanzeige für den Kameraden ersparen (obwohl - dessen Namen habe ich im behördlichen Computer der Einfachheit halber sowieso schon abgespeichert).

*Alles wie früher?* Ja. Gut, dass wir nach Irland immer wieder Ingenieure mitnehmen. Die helfen dann bei den technischen Problemen des Alltags, sichern Zelttheringe mit Warn-Gummistiefel vorschriftsmäßig ab und geradezu in Form geraten sie, wenn das Whorst-Case-Szenario eintritt: Warmes Bier !

Merke: Strom kommt in Irland nicht immer aus einer Steckdose oder mal ja, mal nein. Auf jeden Fall gilt: Strom ist, wenn die Lampe rot ist. Die roten Lampen angeschlossener Prüfhandys und deren Ladekabel lieferten aufgrund baldigen technischen K.O. schließlich auch nicht mehr

ingenieurgerechte Meßwerte und als der Chronist die Beschaffung von einigen Metern Kabel nebst Glühlampe zum Erstellen einer -Stromausfallalarmanlage/ außen- aus monetären Gründen ablehnte, hatte Fred's Nachttischleuchte den großen Auftritt. Alsdann: Strom ist, wenn Fred's Lampe brennt. Jetzt kennt Ihr Fred nicht. Fred ist, sagen wir mal, jemand, der seine Statisten- („das eiskalte Händchen“) und anschließende internationale Catcher-Karriere nunmehr auf einem irischen Campingplatz langsam ausklingen läßt. Und die Lampe paßte zu Fred, nicht unbedingt zum Interieur des Küchenzeltes. Fred opferte sie also für den Dienst der Wissenschaft, leider im wahrsten Sinne des Wortes.

Facit: Vielleicht verläßt sich der Fahrtenleiter demnächst nicht mehr auf deutsche Ingenieurkunst, Handyladekabel, irische Steckdosen und Fred's Nachttischlampen und nimmt einfach etwas mehr Kühlschrank-Reserve-Notration-Gas mit.

*Und Fermoy?* Wirklich alles wie früher. Herzliche Aufnahme, Gastgeschenke- und Trikottausch, lang die gemeinsamen Abende - nur, den Hänger muß man jetzt three miles weiter mitten in einem Feld verstecken, damit angetrunkene Disko-Besucher diesen nicht mehr finden. Und wir gewinnen weiterhin jeden Kampf mit den Iren, so den langen und mutig ausgetragenen Kampf des Hotelbesitzers gegen in der Loggia gemütlich den Nachttrock einnehmende Germanen, wer als Erster zu Bett geht. Kurz: Um drei Uhr gab er auf.

*Erkenntnis?* Im Zeitalter der Megapixel hat sich mit wachsender Verbreitung und ständiger Vermehrung dieser Bildflecken ein neues technisches Problem, gütig übrigens für alle Wanderfahrten und Clubveranstaltungen, aufgetan: Wer koordiniert die von allen zusammen in dieser Zeit fast 1.000 (!) mega-gepixelten irischen Landschaften mit und ohne Ruderer? Wer trägt die Verantwortung, von zehn gleichen Motiven unterschiedlicher Knipsler eines für eine Gesamt-Dia-Schau auszusuchen und vor allem, wer und wie bringe ich jemanden schonend und diplomatisch bei, dass seine Pixel nicht gerade den mit seiner Kamera erreichbaren technischen Zustand oder allgemeineren ästhetischen Werten entsprechen? „Deins ist verwickelt“ bringt nur unnötige Diskussionen und die Feststellung ist zu profan. Und wer übernimmt es, Hunderte an roten Augen elektronisch umzuwandeln?

Deswegen brauchen wir einen Pixelwart. Ich werde der JHV im November auch jemanden vorschlagen, der seine Pixeltaufe bei den Irland-Fotos brillant gemeistert hat. Namen verrate ich noch nicht, ich weiß aber, der Mann hat Zeit und so weit ist Mühlheim/Ruhr auch nicht.

Udo Fischer



# Die Aktivitäten der ABC-ler

Es begann in Basel mit der „Fasnacht“, an der wir 15 Bündels ab dem Morgenstrach bis in die späte Nacht mitfeierten. Hierüber wurde bereits in den 245. RCGD - Informationen ausführlich berichtet. Ende April folgte die traditionelle 2-Barkenfahrt. Diesmal ging es von Thionville bis Schweich. Theo Plaar von der DRG Bayer hatte diese Fahrt vorbereitet und zeichnete als VL auch für den ersten total verregneten Tag (25. April) und für die Gott-sei-Dank folgenden Sonnentage verantwortlich. Wir erinnern uns gerne an den kleinen Kanuverein in Yutz und an Paul Bastien, der uns wieder hilfreich zur Hand ging. Zu empfehlen ist auch das Quartier in Nittel im Gasthaus Schmitt-Dostert. Es liegt zwar etwas abseits von der Mosel, aber sein Wirt unterstützte uns mit seinem VW-Bus beim Transport der Bündels zur Einsatzstelle in Thionville

und beim Abholen am Tagesziel in Sierck les Bains. Übrigens: 21 waren dabei, 19 Ruderer und 2 Radtouristen.

Zum 18. Internationalen „geheimen“ Wanderrudertreffen um den Himmelfahrtstag hatte als Veranstalter Düsseldorf eingeladen, ausgerichtet wurde es aber von Gisela Offermanns (RaW) in deren Heimat, der Eifel. Gerudert wurde auf dem Rurstaubeesee, einem wunderschönen sich dahinschlängelnden Gewässer. Diesmal waren es 28 aus Berlin, Papenburg und Düsseldorf, die das Rudern und vor allem das von Gisela angebotene Rahmenprogramm, insbesondere die Wanderung durchs Hohe Venn bei strahlendem, chaotischen Regenwetter genossen. Wir hatten einen tollen Wanderführer, der uns die Schönheiten des Hohen Venns in blühendsten Farben schilderte.

Ehrlich, bei der Säuberung der moorschlammverkrusteten Wanderschuhe und Ablegen der Regenkleidung wurde einmal mehr festgestellt, daß es keine wasserdichte gibt - alle waren aber der Meinung, noch einmal glimpflich davon gekommen zu







sein. Trotzdem: Kein Tag ohne Sonnenschein. Glück hatten wir bei unserer Rail-Bike-Fahrt von Kalterherberg bergauf über die Grenze nach Luxemburg und gottlob später wieder bergab zurück. Wir besichtigten Monschau und ermattet vom vielen Sehen genossen wir ein fulminantes Menü im Schnableum, dem Feinschmeckerrestaurant in der Historischen Senfmühle. Wander-Rudern, diese Fahrt hat gezeigt, daß diese beiden untrennbar miteinander verbunden sind, Dank unserer VL Gisela, die nun wieder in Berlin ist.

Im Juni trennten sich einige Damen vom Corps der Alde Büdel und befuhren unter der Leitung von Ise Bühler (Undine Radolfzell) den Bodensee. Begleitet als Helfer - ohne uns Männer geht es eben nicht - wurde die Damencrew von Rainer Bühler und Helmut Trott, die für Beköstigung und Transport sorgten.

Zur gleich Zeit waren 9 Büdels in Kopenhagen auf Einladung von Birger Nielssen (Skold Roklub) und ruderten wieder einmal auf dem Oeresund. Rudern auf dem Meer, natürlich in entsprechend tauglichen Boo-

ten ist ein Erlebnis, das kaum treffend zu schildern ist. Walter Hoffmeister, unser Ältester mit 80 Jahren, nahm vorsichtshalber Abschied vom Sund, den wir aller Voraussicht nach erst wieder in 4 - 5 Jahren besuchen werden.

Nun folgt das zweite Halbjahr. Die Männer-2-Barkenfahrt auf der Weser steht an. Mit 14 starten wir und einer Barke zu Otto & Loni an die Mosel. Im August folgt die große Elbefahrt von Bad Schandau nach Geesthacht im Kirchboot. Im September sind 13 Büdels gemeldet für das WRT in Spandau. Vorher machen wir unter Gisela Offermanns Leitung kleine Sternfahrten durch und um Berlin. Und Anfang Oktober kommt der krönende Abschluß in Südfrankreich. In Grau du Roi am Mittelmeer erwarten uns die Teilnehmer beim 39. WRT in Düsseldorf mit Werner Hoth an der Spitze.

Wir wünschen uns keinen Tag ohne Sonne. Daß es auch regnen wird ist normal. Wassersport ist nun mal nasser Sport. Wir nehmen es dankbar, wie es kommt.

deschl

# Zwei Vierer plus auf Luxustour

Zwei junge, dynamische noch recht unerfahrene Fahrtenleiter-Innen trauten sich mit Frischlingen, alten Hasen und Häsinnen, insgesamt acht an der Zahl, nach Friesland. Samstags morgens um 10 Uhr ging es los. Dem vollgestopften Bulli voraus fuhr ein weiteres Nutzfahrzeug, gesteuert von einer erfahrenen Steuerfrau, die zwei noch unerfahrene Wandererinnen in die Besonderheiten dieser Fahrt einwies.

„Wie?! Unter dieser Brücke sollen wir durchrudern? Im Leven nit!“ (Erläuterung: Brückendurchfahrt war großzügig geschätzt 10 dm hoch und 25 dm breit. -- Ja richtig: dm, nicht m!

Gut, wer an Ohropax gedacht hatte! Wir optimierten kurzer Hand die Bungalows. So gab es ein Frauenhaus mit Kuschelecke und Hausmeister sowie die Kommandobrücke für Fahrtenleitung, exzellenter Köchin und den Rest der Mann(!)schaft.

Am ersten Abend fand Grillen im Regen statt. Die Griller standen wohlbehütet unter dem Pavillon, der an anderen Tagen heftigen Stürmen dank der 10 m langen Wäscheleine standhielt. -

Leider hatte der Wettergott am nächsten Morgen noch keine Einsicht. Darum schwärmte die Fahrtenleitung zur Erkun-



Als nächstes begutachteten wir das Quartier: „In diesem Container sollen sich drei Schlafräume, ein Wohnzimmer, eine Nasszelle sowie eine Küchenzeile befinden?! Im Leven nit!“ Aber für alle war gesorgt: ein Luxusbett für jeweils den Längsten, zwei Stockkojen auf 6 m<sup>2</sup> für vier Kurze.

Und.... der Himmel brach auf und los ging die Fahrt. Wir ruderten eine schöne Runde, die zweite Hälfte leider im strömenden Regen. So kamen wir triefend und die Steuermänner und -frauen auch schlotternd in unser Luxusquartier zu-



rück. Der Gasofen für die Mannschaft sowie die Gardinenstangen für die Klammotten kamen wohl gelegen.

Am zweiten Morgen und allen weiteren hat der Wettergott unsere Gebete erhört. Rudern im Regen wurde nur noch gesungen. Und jetzt die Highlights der Woche in Kürze:

Frühstück:

Schokoflocken in allen Varianten, rohe Zwiebeln und „duftender“ Fisch durften auf dem Frühstückstisch nicht fehlen. Für manche zur Freude, für andere zum Leidwesen! „Wieso ist die Schokoflockenpackung (wir hatten helle, dunkle und gemischte) schon leer?“ Ein gertenschlanke, groß gewachsener Ruderer hat es geschafft, eine Viertelpackung in einem Brötchen unterzubringen. „Mahlzeit!“

gelernt sein. Grenzenloses Vertrauen in die Künste der Vorausfahrenden muss manchmal noch geübt werden.

Auch die Naturkunde kam nicht zu kurz: Sackgassen zeigen gute Vogelnistplätze. Wir ruderten auf Wasserbrücken über Autobahnen und behoben so ganz nebenbei die Schäden am Stembrett Nr. 3 der FüWa. Wie gut, dass das Klebeband so schön silbern war, so machten wir anschließend mit unserem Disco-Vierer eine gute Figur. Einseitiges Rudern will auch geübt werden und so übten wir fleißig. Highlight der Strecke war folgendes Kommando: „Los (1 Schlag)“ „Pletten lang“, „Los (1 Schlag)“ „Pletten lang“, „Los (1 Schlag)“ „Pletten lang“ und das mindestens 25 mal. Noch ein Tipp: Das Kommando heißt „Los“, NICHT „Und los“! Auch wenn es versehentlich sogar der



Tee und Kaffeekannen und -tassen wurden nicht verwechselt, sodass der Frühstücksfriede immer gewährleistet war.

Rudern:

Mann- und Frauschaft wechselte täglich auf FüWa (später Disco-Vierer) und Rheingold alias DHL-Express. Navigieren will

Fahrtenleitung von den Lippen rutscht. Weiterhin empfiehlt sich Treibgut wie Piddelhaken im Auge zu behalten. Die Vorausfahrenden freuen sich SEHR über geborgenes Treibgut, besonders dann, wenn gerade auf diesen Strecken aus Platzmangel nicht gerudert werden kann. In der Ausrüstung darf die Flasche Autan



Dies hatte zur Folge, dass optimale Publicstellen nicht genutzt wurden. Stattdessen wurden lieber akrobatische Künste geübt; Treibsand und wackeliger Untergrund inbegriffen.

Wir scheuten keine Welle auf dem Sneeker Meer und auch für eine kräftige

keinesfalls fehlen, denn der Spreewald kommt plötzlich und unerwartet. Gut, dass wir schon Übung im einseitig Rudern hatten, so konnten wir beherzt nach Mücken schlagen.

Malerische Landschaften begleiteten uns pausenlos. Pause machten wir in pittoresken Städtchen mit frischem Matjes und Krabben für die einen und Pannkuchen und Appelkook für die anderen. Halt gemacht haben wir natürlich immer mitten im Zentrum, zur Freude von uns selbst und der Anwohner. Doch auch zwischen den Pausen brauchte es P-Pausen und diese sollten in dieser malerischen Landschaft nicht so public sein.

Rückenmuskulatur war gesorgt. Die Liegebrücken eroberten die Herzen - zumindest einiger - wie schön, dass es die Südbrücke am Rhein gibt.

Abendessen und Ausklang:

Wer kräftig rudert, will auch gut versorgt sein. So haben wir weder Kosten noch Mühen gescheut, zwei Tage lang nach begehrten Grundnahrungsmitteln wie Linsen zu suchen. Ein fantastischer Eintopf entschädigte uns für diese Strapaze.

Als Empfehlung für alle weiteren Wanderfahrten: eine gute und erfahrene Köchin mit Schürze sichert eine fröhliche und zufriedene Tafelrunde. Dank der luxuriös eingerichteten Küche war das Ab-



waschen schnell vergessen und wir konnten uns dem abendlichen Lagerfeuer nebst Tagesblues vollkommen widmen. Dass die Überreste des Lagerfeuers (verbrannte Rasenstelle) später einem Maulwurfshügel glich, verdanken wir einem besonnenen Teilnehmer mit Pfannwender.

Wir danken der Fahrtenleitung ganz herzlich für:

- \* die flexible Routenplanung bei jedem Wind und Wetter
- \* den wundervoll gestalteten freien Tag (Dampfisenbahn mit Schiffstour)
- \* die gute Laune der Fahrtenleitung (gestützt durch Brotspenden der Mitreisenden bei Verlust der fahrtenleitungseigenen Brotdose)
- \* die herrlichen Liegebrücken und zahlreichen Übungen für die Rückenmuskulatur
- \* den „Rudern-im-Regen Blues“
- \* für einen wunderschönen Segel- (zwei Stunden mit Pletten) und Badetag (zehn Minuten)
- \* und allen für die gelungene Wanderrunde!

Auch wenn der Standard sicher bei der nächsten Reise nicht diesem hohen Niveau entspricht, kommen wir trotzdem gerne wieder.

Angelika Keller  
Barbara Samblebe



## Wachwechsel

Der RCGD hat einen neuen „Cheftrainer“.

Stephan Krajewski hat uns nach 8 Jahren erfolgreicher Arbeit auf eigenen Wunsch mit Ablauf der Jahrgangsmesterschaften 2005 verlassen. Wir sind sehr stolz auf die von Stephan und seiner Crew geleistete Arbeit, an deren Höhepunkt die zahlreichen Meistertitel und Medaillen sowie die Ernennung zum Landesleistungsstützpunkt stehen. An dieser Stelle herzlichen Dank für diese Leistungen!

Alle unsere guten Wünsche begleiten Stephan Krajewski auf seinem weiteren Weg, die Arbeit seines gesamten Teams hat Meilensteine für den Club gesetzt, die wir allen Beteiligten hoch anrechnen.

Der neue Trainer - Dirk Gerdemann - hat in seiner 11-jährigen Tätigkeit als Trainer zahlreiche Athleten zu nationalen und internationalen Regatten und Erfolgen trainiert. Er ist mit der A-Trainer-Lizenz, der höchsten Ausbildungsstufe des Deutschen Ruderverbandes, ein qualifizierter Fachmann in Sachen Ruderleistungssport.

Ein erste Vorstellung erfolgt an anderer Stelle in diesem Heft. Darüber hinaus wird es auch Details über die Ziele des Leistungssports im RCGD bei einem der nächsten offiziellen Anlässe im RCGD geben.

Wir wünschen Dirk Gerdemann und dem Trainer-Team viel Erfolg für die kommenden Aufgaben im RCGD und heißen ihn in unseren Reihen herzlich willkommen.

Gunnar Hegger

## Kilometer-Liste per 9. 8. 2005

Hier ist die Kilometer-Liste in alphabetischer Sortierung. Die Veröffentlichung erfolgt vorübergehend in dieser Form, demnächst aber nur noch im Internet unter [www.rcgermania.de](http://www.rcgermania.de), sowie durch Aushang am Schwarzen Brett. Die *RCGD-Aktuell* erscheint in der bisherigen Form nicht mehr, es wird jedoch an einer Alternative für aktuelle Meldungen gearbeitet. Näheres demnächst an dieser Stelle.

Alsdorff, Kathrin	164	Fügmann II, Anne	134
Anders, Jörg	20	Funke, Martin	250
Arndt, Dieter	103	Garßen, Marcus von	230
Arndt, Ellen	43	Gefroy, Etienne	10
Augagneur, Aude	178	Geldern, Heinz van	50
Bachmann I, Herbert	336	Geldern, Michael van	50
Bachmann II, Inge	338	Gerke, Uwe	720
Baldus I, Frank-Michael	94	Gilka-Bötzow, Agnes	44
Baugut, Dr. Gunar	166	Gilles, Susanne	16
Beeckmann, Heidi	60	Ginsberg, Klaus	50
Beeckmann, Ralph	541	Goebels, Brigitte	175
Bergemann, Kai	357	Gräf, Stefan	43
Berger, Kristine	16	Grandt, Dörte	446
Bichat, Anna	24	Grant, Paul	501
Blasczyk, Manfred	438	Greis, Manfred	103
Bramer, Jörg	756	Grosch, Nicolas	51
Brauckmann, Ulrike	16	Gudermann I, Hansherbert	770
Breuer, Waltraud	352	Gudermann II, Susanne	360
Brouwers I, Alwill	67	Gustorf, Sylvia	16
Brouwers II, Sabine	67	Haage, Roland	102
Brüggemann, Andrea	335	Härtner, Rainer	289
Buckard, Johannes	104	Hartung, Meike	244
Carlem-Winters, Heike	10	Hautzdorf, Werner	20
Chilinski, Pia	30	Hawickhorst, Sven	504
De Jong, Timm	18	Hebenstreit, Gerd	61
Dietrich, Juliane	70	Hebenstreit, Hella	17
Dworschak, Andrea	34	Hegger, Astrid	10
Ebert, Uli	50	Hegger, Gunnar	61
Ehltling I, Arno	637	Heimel, Gertrud	342
Ehltling II, Vera	136	Henschke II, Kirsten	43
Eichhorst, Dietger	284	Heuer, Ilse	325
Ellichsen, Friedrich	336	Heyse I, Ulrich	946
Ellichsen, Judith	338	Heyse, Karin	300
Esser, Thomas	379	Höck I, Hermann	711
Fahjen, Gunda	738	Hoffmann, Bernd	148
Fahjen, Janine	180	Hoffmeister, Walter	482
Federmann I, Nico	18	Hohmann, Andrea	10
Federmann II, Klaus	729	Höing, Anja	215
Fijalkowski, Ela	873	Holland, Sabine	520
Finger II, Almut	7	Holtum, Dr. Herbert von	1.154
Fischer III, Ursula	471	Hönings I, Monika	39
Fischer, Udo	25	Hönings, Holger	18
Frenz, Britta	54	Hübner, Hajo	229
Frohmann	18	Huckriede, Ellen	12
Fügmann I, Günter	172	Hudson, Eileen	6

Iking-Konat, Christoph	18	Pries, Michael	338
Jensen, Anne	6	Protti, Simone	40
Just, Heidrun	235	Puslat, Frank	124
Keller, Angelika	391	Rath, Meinhard von	299
Kessel, Hans-Horst	50	Reinhäckel, Helmut	148
Kirschall, Rebecca	58	Reintsch, Heiko	14
Kirschbaum, Hans Dieter	14	Reintsema, Jörg	62
Klee, Horst-Dieter	236	Richter, Norbert	79
Kloeters, Gisela	60	Riks, Jochen	126
Koenig, Fred	10	Ringes, Richard Georg	152
Könes, Sarah-Maria	111	Rixgens, Christina	60
Könitzer, Burkhard	93	Rixgens, Thomas	43
Könitzer, Ute	50	Röhring, Daniel	16
Köster I, Gaby	479	Sakendorf, Rudolf	53
Köster II, Hannah	40	Samblebe, Barbara	769
Kösters, Markus	33	Sänger, Markus	3
Kraemer, Thomas	43	Schepers, Michael	146
Kreuels I, Otto	78	Schlachter, Steffen	73
Kreuels II, Margrit	60	Schlüter, Detlef	646
Kreuels III, Jörg	861	Schmaltz, Volker	306
Kroneberg I, Jürgen	242	Schmeing, Daniel	27
Kroneberg II, Karin	7	Schmitt, Nicole	485
Kropp, Uwe	222	Schmitz, Wolfgang	586
Kuchenbecker	103	Schneider I, Gerd	373
Küster, Torsten Stefan	30	Schneider III, Rolf	316
Lange I, Horst	803	Schneider VI, Anke	43
Lange III, Claudia	138	Schoß, Uwe	14
Leemhuis, Justus	291	Schroers, Günter	50
Lentz I, Roman	10	Schuh, Oliver	56
Lenz, Walter	144	Schulze, Gerhard	176
Loehnert, Iris	296	Siemens, Dieter	262
Loocke, Jörn	14	Spatz, Ludwig	50
Lückerath, Wolfgang	50	Sprunk, Helmut	50
Lüders, Christoph	100	Stempel, Mirko	157
Luhnau, Manfred	206	Stöcker, Maik	145
Maass, Ralph	293	Stosiek, Oliver	40
Marzinkowski, Dominik	318	Straßburger, Hermann	426
Miebach, Hans	469	Stührk, Thomas	10
Mölle, Stephan	65	Sunderdiek, Gregor	339
Möller-Gulland, Vivien	10	Tedde, Paola	6
Mügge, Wolfgang	426	Theis, Monika	16
Müller I, Albrecht	290	Trott, Inge	428
Müller II, Karin	60	Veelken, Sebastian	451
Nellessen I, Kurt	617	Verleger, Dieter	50
Niemann, Astrid	32	Von Garßen, Markus	14
Nötzel, Ina-Ulrike	61	Wacke, Wolfgang	775
Nüttgen, Volker	628	Walter-Richter, Marlene	10
Öhding, Anja-Kritin	14	Wegner, Katja	17
Otto I, René	725	Weissmann I, Anke	353
Peterkes I, Axel	609	Weissmann II, Rainer	353
Peterkes II, Lisa	40	Wieser, Klaus	46
Pfeil I, Mario	1.315	Wilbert, Peter	750
Pfeil II, Katharina	1.287	Winkhardt, Sven	304
Plaar, Theo	103	Winter, Astrid	35
Pluta, Heike	120		

# Über das Doping

Wer in England oder Wales in eher kleinen Hafenstädten oder -städtchen ein Pub oder ein Inn besucht, findet immer wieder mal alte Plakate oder Aushänge, oft liebevoll restauriert, die auf die ruhmvolle Geschichte der "British Fleet" aufmerksam machen. Das liest sich dann schon mal so: "The most Decisive and Glorious Naval History that has ever been obtained the Victorious British Fleet ...". Im Mittelpunkt solcher historischer Hinweise steht meist Admiral Lord Viscount Nelson, der Sieger der Schlacht von Trafalgar. London - Trafalgar Square - Nelsonsäule - alles klar? Prima.

Wem es nicht ganz so klar ist, dem hilft der Text weiter: "This memorable Action was fought off Cape Trafalgar, near the Entrance of the Straits of Gibraltar on the 21st October 1805".

Stellen wir uns die Situation von damals, 1805, noch einmal vor: die britische Flotte, die britischen Matrosen, Offiziere, Kanoniere, Buccaneere usw., standen bzw. schwammen vor den vereinigten Flotten Spaniens und Frankreichs. Dieser Gegner, die Flotte Napoleons, war bekanntlich zahlenmässig den Briten weit überlegen. Da gab es kein Weh und Ach, da musste gekämpft werden, da hieß es seinen Mann stehen oder seinen Schiffsjungen. Jeder wollte gewinnen, jeder war aufgefordert, sein Bestes zu geben. Die Männer wussten, das kostet Kraft und Energie. Heute würden wir vor so einer Herausforderung sicherlich sofort an Doping denken. Jedem an der Seeschlacht Beteiligten würde ein "Dope" verordnet, um die maximale Kampfkraft zu gewährleis-

ten, zumal die Genfer Seekriegsordnung Doping nicht verbietet und das Internationale Olympische Komitee (IOC) nicht zuständig ist.

Damals, 1805, kannte man keine Anabolika, keine Sympathomimetika, keine Blutexpander. Auch Eigenbluttransfusionen waren unbekannt. Hat die Britische Flotte also ohne "Dope" gesiegt? Kaum vorstellbar. Ich glaube es auch nicht. Nur, kann man das Gegenteil beweisen? Ja, das kann man jetzt. Es gibt eindeutige Hinweise von hervorragenden Gewährsleuten, womit die britischen Seeleute und Soldaten gedopt waren.

Den entscheidenden und tragfähigsten Hinweis fand ich jüngst in der Süddeutschen Zeitung (SZ) vom 7./8. Mai 2005. Dort findet sich in der Wochenendbeilage ein Interview mit Sir Peter Jonas: "Über die Deutschen". Das liest sich immer noch sehr unterhaltsam und spannend. Zuvor aber eine Bemerkung zu Sir Peter Jonas. Sir Peter ist seit 1993 Direktor der Bayerischen Staatsoper in München, der Kulturhauptstadt unserer Republik. Vorher war Sir Peter Assistent des berühmten Dirigenten Sir Georg Solti beim Chicago Symphony Orchestra, später, ab 1976, sogar sein Leiter. Sir Peter residiert künstlerisch-kulturell ganz, ganz oben, auch wenn das vielleicht nicht jedem Ruderer bekannt sein dürfte - ich kann mich da aber auch täuschen. Jeder kann sich jetzt vorstellen, welchen gesellschaftlichen Rang Sir Peter einnimmt. Reicht das, meinen Gewährsmann als vertrauenswürdig erscheinen zu lassen? Ich meine - ja.



Zurück zur britischen Flotte von und vor Trafalgar und zurück zur Frage, waren die Kämpfer und Seeleute der britischen Kriegsmarine gedopt und wenn ja, womit? *That's the Question!* (Ein bekannter Ausspruch. Auch von einem Engländer!)

Mit der exakten Beantwortung dieser Frage haben wir vielleicht Erkenntnisse und Empfehlungen für unsere Rennabteilung, evtl. sogar wertvolle Ratschläge, sog. Geheimitips, für unsere Rheinmarathonmannschaft im kommenden Oktober. Hören wir zunächst Sir Peter, denn er gibt uns den gesuchten Hinweis. Ich zitiere ihn wörtlich! Sir Peter verweist auf den ebenfalls untadeligen und über jeden Zweifel erhabenen, uns allen bekannten Sir Winston Churchill, den ehemaligen britischen Premierminister, u.a. bekannt durch seine epochale Bemerkung "No Sports". Diese Bemerkung charakterisiert ihn zwar als einen Nichtsportler, dennoch schien er ein Wissen über Doping gehabt zu haben.

Sir Peter: "Als Winston Churchill 1911 Erster Lord der Admiralität wurde, bedankte er sich vor dem Unterhaus mit den Worten: Ladies and Gentlemen, ich fühle mich durch diese Ernennung sehr geehrt. Die 350 Jahre stolze Geschichte, auf die unsere Kriegsmarine zurückblicken kann, verdanken sich einem schlichten Rezept: Rum, Peitsche und Sodomie". - Der Interviewer: das hat er wirklich im Parlament gesagt? Sir Peter: "Allerdings". Damit ist die Katze aus dem Sack. Wir wissen jetzt, auf welches Dopingmittel die British Fleet zurückgegriffen hat: Rum, Peitsche und Sodomie. Fürwahr ein schlichtes Rezept. Leicht herzustellen, fast jederzeit und überall verfügbar und, wenn geschickt angewendet, kaum nachzuweisen. Rümpfe keiner die Nase, wende sich

keiner ab. Sir Winston Churchill und der Sieg von Trafalgar, "This memorable Action", sind unsere Zeugen. Natürlich habe ich in unserem Sonntagsmorgenvier dieser "schlichten Rezept" sofort beiläufig ins Gespräch gebracht, wobei ich in erster Linie an den Rheinmarathon dachte, weniger an die Rennruderer, hatte unser Vierer doch nicht ganz so gut abgeschnitten, um es freundlich auszudrücken. Mit diesem schlichten Rezept, hätten wir da nicht eine grössere Chance?

Die Diskussion im Boot war leider relativ kurz, was ich nicht so recht verstand, handelte es sich doch um ein schlichtes Rezept. Zwei der genannten Zutaten, zur Erinnerung: Rum, Peitsche und Sodomie, wurden gedehnt für möglich gehalten, bei der dritten aber wollten die meisten fluchtartig das Boot verlassen. Mein flehender Hinweis, dass die Dreieinheit, die Trinität dieses einzigartig schlichten Rezeptes ein historisch erwiesenermassen excellentes Dope sei, wurde genauso schlicht ignoriert.

Da saß ich nun auf meinem Rollsitz, isoliert, abgewiesen und fühlte mich zutiefst unverstanden, ein Zustand, der unter der Dusche später kaum gemindert war. Ich verstehe die Indiskutabilität des Erfolgsgaranten der British Fleet nicht ganz. Ich werde mit unserem Trainer sprechen und mich dabei auf Winston Churchill und 1805 berufen. Das schlichte Rezept fällt ja nicht unter die Regeln des IOC.

"Fertig zum Aussteigen - steigt aus".

Hajo Hübner

## Wanderruderpreis 2004

Diesmal hat es für den RCGD nicht ge-  
reicht. Nach den fast schon fest abon-  
nierten ersten und zweiten Plätzen der  
Vorjahre hat Germania Düsseldorf für 2004  
den dritten Platz in der Wanderruder-  
Statistik des Deutschen Ruderverbandes  
bei den Vereinen der Gruppe D - über  
200 Mitglieder - erzielt.

Sieger war der RTHC Bayer Leverkusen  
und Zweiter der benachbarte Düsseldor-  
fer Ruderverein, an beide gehen unsere  
herzlichen Glückwünsche.

Die Wertung umfasst zwei Komponen-  
ten, nämlich die gesamte Kilometerleis-  
tung und die Zahl der Fahrtenabzeichen,  
beide in Relation zur Mitgliederzahl. Somit  
wird der Vergleich fair.

Interessant ist, dass wir bei gleicher Kilo-  
meterleistung ohne weiteres den zwei-  
ten Platz erreicht hätten, wenn nur die  
Zahl der Fahrtenabzeichen höher wäre.  
Man muss sich daran erinnern, dass alljähr-  
lich gegen Saisonende in der Km-Liste  
gezeigt wird, wer noch zum Schlusspurt  
ansetzen muss, um sein Abzeichen zu  
schaffen. Für 2005 ist es jetzt an der Zeit,  
sich den persönlichen Überblick zu ver-  
schaffen - siehe Seiten 24/25 in diesem  
Heft. Nachstehend die Ergebnisse 2004:

	Mitgl.	Km	FA	Punkte
RTHC	318	72.091	86	38.853
DRV	257	65.150	56	28.902
RCGD	356	67.042	70	25.593
Arkona	270	48.571	46	16.817
Bonner RG	599	65.105	96	15.719
RV Bonn	252	44.278	39	13.953
Neusser RV	590	82.852	62	13.252
RG Benrath	335	40.040	52	12.253
Godesberg	271	26.675	51	10.200
Kölner RV	460	46.493	54	9.605

## Infos vom Ruderwart

An alle Nutzer unseres „Sprinter“. Wer  
nach (Wander)-fahrten aus zeitlichen  
Gründen die Säuberung in einer  
Waschanlage (die nächste, wegen der  
Höhe, befindet sich in der Nürnberger  
Str. bei Aral) nicht kurzfristig erledigen  
kann, hiermit der Hinweis, dass es auch  
die Möglichkeit gibt, den Sprinter, wie  
auch den Bulli, manuell in einer  
Selbstwaschbox in der Waschanlage  
neben Mr. Wash am Südring zu  
reinigen.

\*\*\*

Der aktuelle Termin für den Besuch  
und Vortrag der Wasserschutzpolizei  
zur Unfallverhütung auf dem Rhein ist  
jetzt

### Mittwoch, 28. 9., 20:00 Uhr

im Clubhaus. Die CV bittet um  
zahlreiche Teilnahme aller Ruderer,  
insbesondere der Steuer- und Obleute.

\*\*\*

Bei den elektronischen Fahrtenbuch-  
eintragungen ist unbedingt auf  
korrekte Schreibweise der Namen zu  
achten, sofern die automatische  
Vorgabe nicht übernommen wird. Der  
PC legt sonst selbständig einen neuen  
Namen an und bucht die geruderten  
Kilometer dort zu, was natürlich zu  
Fehlern bei der Auswertung führt.

\*\*\*

Es ist weitgehend unbekannt, aber  
auch für die „Offi“ gibt es eine  
Bugabdeckung, deren Nutzung  
nachdrücklich empfohlen ist.

## Dirk Gerdemann - unser neuer Trainer



Seit dem 1. 7. ist Dirk Gerdemann, 29, der neue Trainer des RC Germania. Er tritt die Nachfolge von Stephan Krajewski an, der uns zur Jahresmitte verlassen hat.

Dirk stammt aus Meppen, er besitzt die Trainer A Lizenz und arbeitet schon seit 1997 als Rudertrainer mit beachtlichen Erfolgen, speziell in der Leichtgewichts-klasse der A Junioren. Seine Stationen nach Meppen waren Kassel (RV Kurhesen Cassel) 97-99 und Köln (KRV 77) 99-2004, unter anderem mit Drittplatzierungen seiner Mannschaften bei Junioren-WMs. Er ist Referendar am Gymnasium St. Augustin und plant den Umzug nach Düsseldorf. Natürlich hat er in der kurzen Zeit nur einen ersten Einblick in den Club nehmen können. Hier seine ersten Eindrücke: Bootsmaterial ist sehr gut, speziell bei Grossbooten, die Krafraumaustattung vielseitig und modern.

Wegen der Ferienzeit hat Dirk noch nicht alle Trainingsleute kennenlernen können, aber er freut sich auf den Start, wenn alle wieder an Bord sind. Erste Gespräche mit den Assistenz-Trainern haben stattgefunden und ein grober Rahmen für die zukünftige Aufgabenverteilung steht.

Zunächst wird der Schwerpunkt mit den vorhandenen Mannschaften während der nächsten 6 Monate neben der Arbeit auf dem Wasser bei Kraft- und Ausgleichsport liegen, denn die physische Leistungsfähigkeit der Mannschaften ist noch nicht ausgereizt. Bei solch schweisstreibenden Tätigkeiten dürfen natürlich Spass und Abwechslung nicht zu kurz kommen - Überraschungen sind also „drin“.

Zentrale Aufgabe des Trainers wird die Förderung und Weiterentwicklung der Spitzenathleten sein, auch wenn die Bundestrainer hier ein Wörtchen mitreden.

Darüberhinaus soll dem Bereich „Neuzugänge“ besondere Aufmerksamkeit zukommen, denn derzeit fehlt ein gesunder Unterbau an Kindern bis 14 und B-Junioren (15/16 Jahre). Diese Altersklassen müssen über einen längeren Zeitraum zunächst in den A-Bereich aufgebaut werden, um dann bei entsprechenden Leistungen in die Kader aufzusteigen. Ein langer, aber vielversprechender Weg. Übrigens gibt es erste Ansätze für verstärkte Anwerbung von Nachwuchs aus den Schulen.

Was wünscht man sich als neuer Trainer? „Interesse der Mitglieder am sportlichen Erfolg unserer Mannschaften, sowie Unterstützung im Alltagsbetrieb, denn die Ziele sind hoch gesteckt und die Konkurrenz ist gross und stark“, sind seine Erwartungen.

Aber das kennt der RCGD ja bestens. Wir wünschen Dirk Gerdemann und seinem Team viel Erfolg.  
RB

## Die ganz private Flutkatastrophe

Böse Überraschungen kommen ohne Vorwarnung. Zum Beispiel in Form von Wassereintrich im Clubhaus-Keller am Sonntagmorgen. Der Ruderwart empfängt mit den Worten „Erst arbeiten, dann rudern.“ Kein Zweifel, Pardon ist nicht zu erwarten. Glücklicherweise ist das Wetter dermassen hundsmiserabel schlecht, dass seine Worte nicht wirklich schocken. Aber: wie kommt soviel Wasser in den Keller? Wer war das? Egal, wir werden wohl selbst arbeiten müssen.

Ein praktisch Veranlagter kommt mit Eimern und einem halben Dutzend Kehrschaufeln (wo hat er die her?) und der Aufforderung, jetzt „schöpferisch“ tätig zu werden. Die Begeisterung ist mit Händen zu greifen. Jammern hilft nicht, also los.

Was chaotisch und zögerlich beginnt, wird in kürzester Zeit ein hoch effizientes System mit Schöpfern („Hey, klecker hier nicht rum!“) Wasserträgern („Los, Eimer her, dalli dalli“) und Nachschubhelfern („Schieb mir den Dreck rüber“). Das THW hätte seine helle Freude. Wasserträger ist der schlechteste Job, denn die müssen raus und die Eimer wegen des Drecks im Freien leeren - es giesst in Strömen und der Himmel ist dunkel-schwarz.

Da ist Dreckschieber schon besser. In Gedanken verteilt man die Jobs: wer hat welche Arbeit verdient? Braucht man eine Freigabe? Müssen wir den Schaden im Fahrtenbuch eintragen, ja wie denn?

Dann die rettende Idee: wo ist der Hauswart? Auf Wanderfahrt. Der Hausmeister? In Urlaub. Schröder, Merkel - die kommen doch bei jedem Hochwasser. Vergiss es, ausserdem sind wir fast fertig.

Nach 50 - 60 Eimern ist alles vorbei, den Rest erledigt gute Lüftung. Wenn jetzt noch das Duschwasser kalt ist, ist der Tag gelaufen. Es ist warm, Gott sei Dank.

Draussen schüttet es immer noch und einige regelmässige Sonntagsrunderer sind gar nicht erst erschienen, sie hatten bestimmt so eine Vorahnung. Aber sie haben was verpasst, hah!

Herrlich ist das Gefühl, bei solchem Sauwetter einen hieb- und stichfesten Grund ohne schlechtes Gewissen zu haben, lieber drinnen als draussen zu arbeiten. Es stimmt zwar: rudern kann man bei jedem Wetter, aber muss man das irgendwann beweisen?

RB

### Neue Mitglieder

Juliane Dietrich, Britta Frenz, Agnes Gilka-Bötzow, Nicolas Grosch, Rebecca Kirschall, Markus Kösters, Uwe Kropp, Astrid Niemann, Frank Puslat, Daniel Schmeing, Oliver Schuh, Oliver Stosiek, Astrid Winter

Alle neuen Mitgliedern begrüßen wir herzlich und wünschen viel Spass bei uns und hoffen auf häufige Teilnahme an allen Clubaktivitäten

# Geburtstage - die Germanen gratulieren

## SEPTEMBER

1. Albrecht Müller jun.  
Gudrun Schroers  
Gerd Hebenstreit
2. Jürgen Hillen  
Sabine Brenner
3. Helmut Weber
4. Rut Brink 88  
Alfred Klein  
Stephan Mölle  
Barbara Philipps  
Wiebke Persche
5. Monika Hönings
6. Horst Lange
7. Katja Wegner
8. Günther Freiwald
10. Uwe Gerke 65  
Ralf Opper
11. Otto Kreuels  
Christoph Lütkecosmann
12. Mark Gierling  
Tobias Bracht
13. Karin Heyse  
Ulrich Ebert  
Mario Pfeil  
Frank Puslat
14. Volker Schulte
15. Britta Frenz
18. Hajo Hübner  
Matthies Wingerter
22. Dietlinde Spandel
23. Axel Peterkes  
Gaby Köster
25. Ursula Schneider 60
26. Frank-Rainer Schimunek  
Marcus von Garßen  
Wolf Strauss
27. Roland Haage
28. Almut Finger
29. Kai Bergemann

## OKTOBER

1. Sabine Dominik  
Walter Hoffmeister 80
2. Bernd Hoffmann
3. Dietger Eichhorst
4. Irmgard Hoff

- Mathias Vogt
5. Monika Benigni  
Matthias Volmer  
Stefan Gräf  
Aaron Wagner
8. Jürgen Litz
9. Heinz Weske 85
14. Cornelius Nellessen
15. Karin Müller
16. Jörn Loocke
20. Alexander Nüchter
21. Herbert v. Holtum 70
24. Martin Funke
25. Günter Fügmann
28. Stephan Ertmer
29. Aude Auganeur  
Inge Lore Sehn
30. Detlef Schlüter

## NOVEMBER

1. Alexander Fürst
3. Udo Fischer  
Herbert Knauff 60
4. Albrecht Müller sen.  
Jutta Fischer  
Kathrin Alsdorff
5. Hildegard Kempa
9. Claudia Lange  
Charlotte Nellessen
11. Christoph Kramer
12. Marcus Grüll  
Martin Witkowski
15. Steffen Schlachter
16. Marlene Walter-Richter
17. Sabine Ellendt
19. Rainer Weissmann
22. Brigitte Goebels
23. Katharina Pfeil
24. H.-D. Flockenhaus
25. Ursula Fischer  
Niklas Heusch
26. Agnes Gilka-Bötzow
28. Hansherbert Gudermann 60  
Ralf Wenzel  
Matthias Scheiff
29. Manfred Luhnau  
Holger Goldberg

# Die nächsten Club-Termine

8. September

**Kunstkirche Krefeld mit Führung**

Anmeldung bei Helga Verleger, Tel: 02151-301845

8. Oktober

**34. Düsseldorfer Marathonrudern**

29. Oktober, 14:00 Uhr

**Besuch Rheinisches Industriemuseum**

**Gesensschmiede Solingen-Merscheid**

Thema: „Wie die Industrie von innen klingt“

Anmeldung bei Christine Baldus, Tel: 02129-1820

2. November

**Gänseessen**

Frühzeitige Anmeldung bei der Ökonomie erbeten

20. November

**Jahreshauptversammlung**

November - Termin folgt

**Ausstellung Henri Matisse**

Kunstsammlung NRW

Anmeldung bei Margret Weber, Tel: 0211-757898

4. Dezember

**Nikolausfeier der Kleinsten**

Anmeldung bei Sven Winkhard, Tel: 0211-294618

7. Dezember:

**Damenweihnachtsfeier**

Anmeldung bei Gisela Kloeters, Tel: 0211-243686

31. Dezember

**Große Sylvesterfeier in den Clubräumen**

Separate Einladung